



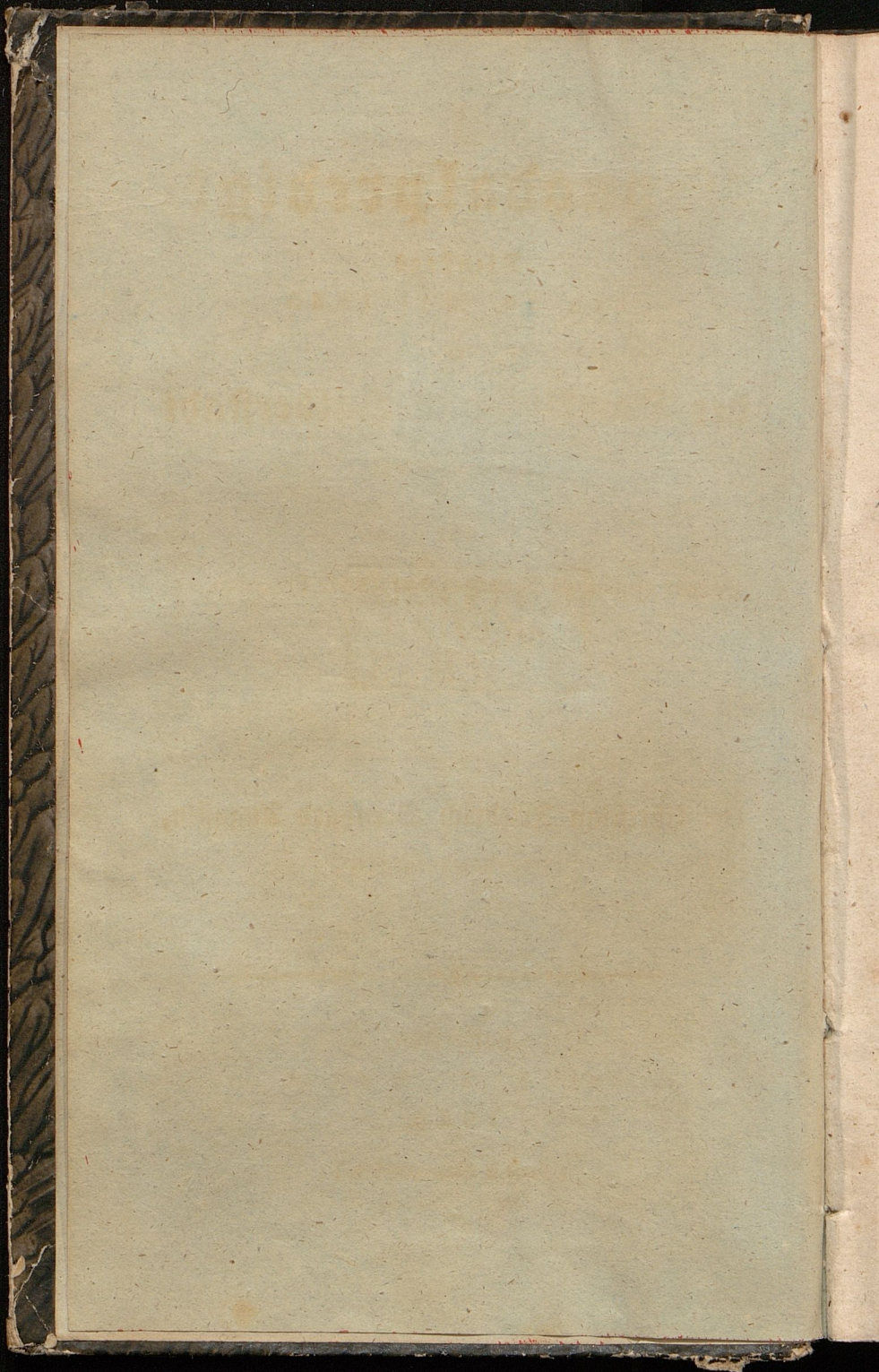
Neb. 136.













„Unsre Orgel — ein Werkzeug des Lobes  
Gottes.“

h 2

P

---

# P r e d i g t

bei'm

Gottesdienste zur Orgelweihe

am

11<sup>ten</sup> November 1838

zu Bukau

gehalten

von

F. C. A. Frieße,

Pastor adj. zu Bukau und Fermerleben.

---

Magdeburg:

Heinrichshofen'sche Buchhandlung.

1838.



\* Nur, weil sie von mehreren Hörern gewünscht wurde, ohne Anspruch auf Zuerkennung eines besondern Werthes, erscheint diese Predigt, fast ganz, wie sie gehalten ist, im Drucke. Möge sie darum mit Nachsicht aufgenommen werden, und den etwaigen Eindruck, den sie beim Hören gemacht hat, befestigen!

Der Verf.



Wie lieblich ist Deine Wohnung, Herr Zebaoth! Unsere Seelen verlangten und sehnten sich nach Deinen Vorhöfen, und Du hast uns erhört und uns vergönnt, das freundliche Licht dieses Tages zu schauen und hier zu sein in Deinem Heiligthum. Unsere Seelen freuen sich deß in Dir, Du lebendiger Gott, um so viel mehr, da Du diesem Orte und uns in ihm eine neue Erde beschert hast. Herr, unsere Herzen sind bereit, Dich zu loben; drum thue unsre Lippen auf, daß unser Mund Deinen Ruhm verkündige. Erfülle aber auch unser Aller Herzen mit neuer unauslöschlicher Liebe zu dieser Stätte Deines Hauses, zu diesem Ort, wo Deine Ehre wohnt! Amen.

---

Die Schriftworte, m. a. th. S., an die wir unsere nachfolgende Festandacht anknüpfen, sind die des letzten, des 150sten Psalmes, die also lauten:

1. Hallelu Jah! Lobet den Herrn in seinem Heiligthum, lobet ihn in der Beste seiner Macht!
2. Lobet ihn in seinen Thaten, lobet ihn in seiner großen Herrlichkeit!
3. Lobet ihn mit Posaunen, lobet ihn mit Psaltern und Harfen!
4. Lobet ihn mit Pauken und Reigen, lobet ihn mit Saiten und Pfeifen!



5. Lobet ihn mit hellen Cymbeln, lobet ihn mit wohlklingenden Cymbeln!

6. Alles, was Odem hat, lobe den Herrn! Hallelu Jah!

Ein „Hallelu Jah,“ ein begeisterter Aufruf zum Lobe Gottes, in Th., dringt in den vorgelesenen Worten eines frommen Sängers des alten Bundes an unsre Ohren. Er begehrt aber auch zu unsern Herzen zu dringen, um sie zu rühren und die Lippen überfließen zu machen von dem, wessen die Herzen voll sind. Und ist irgend ein Aufruf Gottes an uns durch seines Dieners Mund gerecht, so ist es der zum Lobe des Herrn. Denn so weit die Welt ist, so weit erstreckt sich auch seine Macht, Weisheit und Güte, mit einem Worte: seine Herrlichkeit. Und wie sein Wesen, so verdienen auch seine Werke, seine Thaten und Wege, von allen Wesen, die es können, zu allen Zeiten und an allen Orten gepriesen zu werden.

Für den Menschen ist leider eine wiederholte Aufforderung zum Lobe Gottes vonnöthen: denn der Mensch allein unter allen Geschöpfen, welche wir kennen, vergißt nur zu leicht, wie groß, wie herrlich, wie gnädig sein Vater im Himmel ist. Er hat sein Leben von ihm empfangen, wird vor so manchen Unfällen von ihm bewahrt, aus so vielen Gefahren von ihm gerettet, mit so unzähligen köstlichen Gütern und Freuden von ihm begabt, Alles, was er ist und hat, ist Gottes Geschenk und Gottes Wohlthat; aber ach! nur zu leicht und oft bezweifelt und vergißt er das, und zeigt zuweilen kaum eine Spur von Dankbarkeit.

Und doch ist er selbst ohne sein Wissen und Wollen ein lebendiges Loblied auf seinen Schöpfer. Seine Hoheit verkündende aufrechte Stellung und Gesichtsbildung, seiner Glieder und Sinneswerkzeuge kunstvoller Bau, sei-



nes Blutes regelmäßiger Umlauf, jeder Pulsschlag seines Herzens, jeder Athemzug seiner Lunge, jeder Bissen, der ihn nährt, jeder Trunk, der ihn erquicket, jede Kraft seiner Seele, die er entwickelt, jedes gute Wort, das seine Lippen sprechen, jede löbliche That, die er vollbringt, jeder Gewinn, der ihn erfreut, jedes Glück, das ihn beseligt, ist ein lebendiger Lobgesang auf Gott. Denn es sind insgesamt Gottes Werke, und Gottes Werke loben alle, auch die vernunftlosen, die bewußt- und die leblosen, ihren Meister. „Die Himmel, die unzählbaren Gestirne, erzählen, preisen seine Ehre, und die Vögel verkündigen seiner Hände Werk und Herrlichkeit.“

Ihn predigt Sonnenschein und Sturm,  
Ihn preist der Sand am Meere.  
Bringt, ruft auch der geringste Wurm,  
Bringt meinem Schöpfer Ehre!  
Mich, ruft der Baum in seiner Pracht,  
Mich, ruft die Saat, hat Gott gemacht,  
Bringt meinem Schöpfer Ehre!

Auch jedes große gute Werk, das Menschengeist erfann und Menschengeist erschafft, ist ein Herold der göttlichen Herrlichkeit.

Es steht ein solches Werk vor euch, Andächtige. Auch die jüngste Zierde dieser Stätte seines Hauses, das Kunstwerk, dessen liebliche und kräftige Stimmen, dessen melodische und harmonische Klänge heute zum ersten Mal uns Allen in Ohren und Herzen gednt, und unsern Feiergefängen zu Gottes Preise sich vermählt und sie empor gen Himmel getragen haben, auch

unsre Orgel ist ein Werkzeug zum Lobe Gottes.

Von dem Gedanken laffet uns zur Vollendung ihrer gottesdienstlichen Weihe uns ganz durchbringen. Unsre



Orgel ist ein Werkzeug zum Lobe Gottes: denn sie ist ein Werk, das durch sich selbst Gottes Lob verkündigt, und auch ein Werk, das bei uns Gottes Lob befördert. Auch sie gehorcht des Sängers Ruf: Alles, was Odem hat, lobe den Herrn! denn auch sie ist erfüllt von Odem, von Odem Gottes.

## I.

Als ein Werk von Gott zunächst, das durch sich selbst Gottes Lob verkündigt, werdet ihr sie erkennen, m. Th., wenn ihr erwägt,

1. daß schon der Lobessinn, aus dem sie gewünscht wurde, von Gott stammt und ihn ehrt.

Man hört von vielen Seiten her die alte Zeit, die Zeit der Väter, im Vergleich mit der jetzigen unbedingt rühmen. Und es ist wahr, wenn man unter Frömmigkeit mehr eine äußerliche, als die innerliche, mehr eine finster-ernste, als eine heiter-ernste, mehr Sinn für Anstalten und Einrichtungen zum unmittelbaren Ausdruck des Glaubens, als für die Beförderung der Frucht des Glaubens, einer frommen Lebensführung und Handlungsweise, versteht: so mögen frühere Zeiten den Vorzug vor den jetzigen verdienen. In Hinsicht auf innere und thätige Lebensfrömmigkeit standen die Zeiten des Mittelalters und noch die der Reformatoren im Allgemeinen schwerlich höher. Schriftsteller jener Jahrhunderte, ja die Reformatoren selbst, Luther und seines Gleichen, klagten ihre Zeit stärker in dieser Beziehung an, als die strengsten Sittenrichter unserer Tage sie anklagen können. Der Sinn für das Lob Gottes, für seine äußere Verehrung, ist übrigens auch nur mit großem Unrecht unsrer Zeit im Allgemeinen abzustreiten. Hat man auch wohl Recht, zu behaupten



ten, daß die jezigen Menschen keine so großen erhabenen Dome bauen würden: so kann doch nur die größte Verblendung verkennen oder übler Wille ableugnen, daß auch in unsern Tagen Sinn für die Beschaffung nicht bloß der unentbehrlichen, sondern auch der nur wünschenswerthen Mittel zu kirchlicher Erbauung, Sinn für würdige Gründung und Ausstattung von Kirchen und Altären, in reichem Maaße vorhanden ist. Wo aber solcher Sinn sich findet, da ist auch Sinn für das Lob Gottes.

Das Orgelwerk, mit dem wir heute dieses kleine, aber hinlänglich würdige, Heiligthum Gottes neuerdings bereichert sehen, ist wahrlich eine Frucht solchen Sinnes, in Th. Jahre, Jahrzehende lang schon truget ihr, werthe Mitglieder dieser Kirchengemeine, den Wunsch, die Sehnsucht, das Verlangen nach einem solchen, für die würdige Haltung des Gottesdienstes so schwer zu entbehrenden, Werke in euren Herzen herum. Jahre lang sprachet ihr, sprachen Viele auch, die über diesem Verlangen in dem Herrn entschlafen sind, diesen Wunsch als einen der angelegentlichsten ihrer Herzen aus. Und auch diejenigen, die nur die schönere Zeit des Jahres über unter uns verweilen, bedauerten wiederholentlich keinen Mangel unserer Kirche mehr, als den einer Orgel. Wer aber mag wohl daran zweifeln, daß dieser Wunsch aus einem Sinne für Gottes Lob hervorgegangen und also ein solcher Sinn wenigstens bei Vielen unter uns wirklich vorhanden sei? Wessen Werk aber könnte er anders sein, als ein Werk Dessen, von welchem alles Gute kommt, eine Gnadengabe Gottes, und also ein Herold seines Ruhmes? Unsere Orgel ist ein Werk, das durch sich selbst Gottes Lob verkündigt, weil schon der Lobessinn, aus dem sie gewünscht wurde, von ihm stammt und ihn preist.



2. Sie ist es auch in Rücksicht auf die Lobesthätigkeit, womit sie vorbereitet wurde.

Wenn's bei dem bloßen Sinne für Gottes Lob unter uns geblieben wäre, m. Th., so würdet ihr, wie eure Väter, das Kleinod einer Orgel noch immer entbehren müssen. Aber Heil euch und mir! Der Wunsch der Herzen war lange genug bloßer Wunsch, der Sinn für Gottes Lob lange genug ohne Frucht, ohne That geblieben. Dies Mal wurde er wirksam, drang er aus dem Herzen hindurch und gewann Einfluß auf das Handeln. Dies Mal öffnete er die Hände zur That, zum Spenden dessen, was die endliche Abhülfe unsers dringendsten kirchlichen Bedürfnisses möglich machte. Soviel ich weiß, schloß, als der ehrwürdige Mann, der diesen Tag so gern gesehen hätte, und ihn nicht gesehen hat,\*) Anfangs mit mir, und dann allein, die Bitte um Beiträge an euch richtete, Niemand unter euch sich aus. Der Ärmste, der von seiner sauern Handarbeit mit Mühe sein täglich Brodt gewinnt, die Wittve und die Waife, gaben von ihrer Armuth ihr Scherflein zu dem gemeinsamen Zwecke, der wahrlich wenigstens so hoch steht, als irgend ein anderer irdischer Bedarf, so gut als der Bemittelte, der mit Leichtigkeit Viel entbehren kann. Und — laßt mir wenigstens den Glauben, der meinem Herzen so wohlthut! — Alle, die da gaben, gaben gern.

Aber so viel auch ihr, die eigentlichen Mitglieder dieser Gemeine, gabt und geben konntet: wie wenig hätte es doch zu einer recht genügenden Befriedigung eures und meines sehnlichsten Wunsches hingereicht! Aber, Gott Lob! Gott Lob! auch diejenigen Nachbarn, die nur eine Zeit

\*) Der am 5ten Oct. verstorbene J. G. Duffstein.



lang jährlich als Gäste gleichsam uns angehören, erman-  
gelden nicht, den Sinn für Gottes Lob, der Magdeburgs  
Bewohner von jeher ausgezeichnet hat, der auch bei ihnen  
das Verlangen nach einer Orgel in unserm Kirchlein ge-  
nährt hatte, durch milde, reichliche, über unser Erwarten  
reichliche, Gaben nachbarlicher Liebe zu beurkunden, wofür  
ich uns Alle ihnen lebenslänglich zur innigsten Dankbar-  
keit verpflichtet gewiß mit allgemeiner Zustimmung hier  
öffentlich erkläre. Diese Thätigkeit aber für Gottes Lob,  
diese brüderlich helfende, freigebige Liebe, sie sind es, wo-  
durch die Erfüllung des allgemeinen Wunsches möglich ge-  
macht wurde. Ihr verdanken wir's, daß ein allen billigen  
Ansprüchen unsers Gotteshauses entsprechendes, würdiges  
Werk beschafft werden konnte und nun da steht als ein  
Denkmal brüderlich gemeinsamer Thätigkeit für Gottes Lob.  
Was aber ist eine lautere Lobpreisung Gottes, als eine  
solche Lobesthätigkeit, da auch sie von Gott ausgeht und  
deutlicher noch als der bloße Sinn für Gottes Lob, der  
ihr zum Grunde liegt, das Walten seines Geistes unter  
uns und also seine Herrlichkeit verkündigt?

3. Unsr Orgel ist aber durch sich selbst ein Werk-  
zeug des Lobes Gottes auch in Hinsicht auf die Lobes-  
geschicklichkeit, wodurch sie hergestellt ist und  
lautbar wird.

Das Alterthum, m. A., hat kein solches Kunstwerk  
erfunden und hervorgebracht, wie unsre Orgeln sind. Ein  
bei den Griechen gebräuchliches Instrument, woraus sie  
scheinen entsprungen zu sein, kam erst im 7ten Jahrhun-  
dert unsrer Zeitrechnung in einigen Kirchen Italiens in  
Gebrauch. Wie sie jetzt gebauet zu werden pflegen, gelten  
sie für eine deutsche Erfindung, welche nicht vor dem 14ten  
Jahrhunderte gemacht und erst zu Luthers Zeit zu der



vollkommeneren Einrichtung gediehen sein soll, die ihnen heut zu Tage gewöhnlich eigen ist. Jedenfalls ist die Orgel das kunstvollste und wirksamste aller musikalischen Instrumente. Sie schließt eine Menge derselben in sich und ist vermöge ihrer Einrichtung fähig, die Töne nicht bloß eines einzigen Instrumentes, sondern auch mehrerer zusammen in der mannichfaltigsten Verbindung und Abwechslung hervorzubringen, und eben sowohl die feierlichsten, als die gemüthlichsten, die kräftigsten, wie die anmuthigsten Melodien und Harmonieen vernehmbar zu machen. Sie ist ein Werk, welches eine der wunderbarsten Kräfte, der erstaunlichsten Künste und Geschicklichkeiten beurkundet, deren der Mensch fähig ist, und unsre Orgel insonderheit ist ein Werk, dessen große Wirkung bei aller Beschränktheit des Umfangs und aller Einfachheit der Zusammensetzung von der Geschicklichkeit des Meisters, der es erbauet hat \*), ein ehrenvolles Zeugniß giebt. Doch was sage ich „von des Menschen, von eines Menschen Geschicklichkeit“? — „von Gottes Kraft und Kunst in Menschengestalt und Menschenhand“ sollte ich sagen, und das wollte ich auch. Denn er — oder wer, der ein Christ ist, weiß es anders? — er, der alle Macht, deren der Mensch sich freut, ihm erst gegeben hat; er, durch den allein wir tüchtig sind, Etwas zu denken und zu thun, was uns ehret und unsre Menschenatur, er ist's, der auch diese Macht dem Menschen gegeben, der als der oberste Baumeister jeglichen Gebäudes auch dem Erbauer unsrer Orgel die Kraft, die Einsicht, die Kunst verliehen hat, wodurch sie geschaffen und nach Wunsche hergestellt wurde. Er ist es auch, der dem Menschen die Geschicklichkeit verleiht, aus solchem an sich todtten Werke die bezaubernden, herzergreifenden und herzbe-

---

\*) Reubke ist sein Name.



wältigenden Melodieen und Harmonieen hervorzulocken, die darin gleichwie in einer Wiege schlafen und nur des erweckenden Fingers bedürfen, um zu einem lebendigen Odem zu werden, welcher den Herrn lobt. Ihr seid, gewiß, ihr seid mit mir darüber einverstanden, m. U., daß unsere Orgel durch sich selbst, sowohl in Hinsicht auf den Lobesinn, als auf die Lobesthätigkeit und die Lobesgeschicklichkeit, woraus sie hervorging und die insgesamt als Gnadengaben Gottes ihn preisen, eine Verkündigerin, ein Werkzeug seines Lobes sei.

## II.

Ihr werdet aber, hoffe ich, m. Th., auch darüber bald einig mit mir werden, daß sie es sei auch als ein Werk, das sein Lob bei uns befördert.

1. Stimmt sie uns nicht durch ihre Klänge weckend zu Gottes Liebe? Fraget ihr, die ihr der Orgel Klänge bis heute nicht gewohnt gewesen seid, fraget die, die es sind, ob ich den Eingangsklängen der Orgel zuviel zuschreibe, wenn ich behaupte, daß sie wesentlich dazu beitragen, den Anbömmling im Hause des Herrn in die rechte Stimmung gottlobender Andacht zu versetzen und ihr auf alle folgenden Andachtsgeschäfte vorzubereiten. Oder nein: fragt nur euch selbst, wie euch um's Herz ward, als ihr die ersten Klänge der Orgel heute zum Beginn unsrer Festandacht vernahmt; ob's nicht seltsam euch um's Herz sich wand, ob ihre Klänge nicht in unaussprechliche Wehmuth und doch auch Wonne euch versetzten, und das Gefühl des Dankes aus dem gepreßten Herzen herausdrängten und eure Lippen zu der Einstimmung in den Aufruf des Anfangsliedes öffneten: „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehre! Stimme frohlockend mit ein in die himmlischen Chöre, Seele! Dein Dank schalle mit Jubel:



gesang deinem Erhalter zur Ehre!" O und auch künftig könnest und werdest ihr dieselbe Erfahrung machen, so oft ihr hier erscheint. Du bist vielleicht aus einer großen Noth unverhofft erlöst, so daß du selbst kaum weißest, wie dir geschah, und du dich kaum auf deine nächste Pflicht besinnst. Aber du kommst hieher. Der Orgel Töne regen sich. Sollten sie dich nicht anregen zu dem Bekenntniß: „Gelobt sei Gott! Er legt uns wohl eine Last auf, aber er hilft auch tragen"? Oder du hast eine schwere Versuchung siegreich bestanden. Du kommst hieher. Der Orgel Stimmen werden wach. Sollten sie dich nicht aufwecken zu dem Gebet: „Gott Lob, der die Versuchung so ließ ein Ende gewinnen, daß ich sie konnte ertragen!"? Oder du bist von einer langen schweren Krankheit genesen. Du kommst hieher. Der Orgel Psalterklänge werden laut. Sollten sie nicht auch deinem Munde die laute Selbstermahnung entlocken: „Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen, der dein Leben vom Verderben erlöstet und dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit!"? Oder du bist eines großen Segens theilhaftig geworden, hast eine glückliche Verbindung geknüpft, hast Vater- oder Mutter-Freuden genossen, hast ein schon verloren gegebenes theures Gut, einen Liebling deines Herzens, wieder gewonnen. Du kommst hieher. Der Orgel Feierharmonien dringen in dein Ohr. O wie hart müßte dein Herz sein, wenn sie nicht auch dieses ergreifen und dich begeistern sollten zu der Lobpreisung: „Herr, deine Güte reicht, so weit der Himmel ist, und deine Barmherzigkeit, so weit die Wolken gehen!" — Und umgekehrt auch. Dein Sinn ist umdüstert, dein Herz von Sorgen beladen, von Kummer schwer. Aber du kommst hieher. Höre der Orgel Eingangstöne, und du hörst zugleich die Mahnung zu dem Dankgebete des gläubigen Dulders: „Gelobt sei Gott!



Wir wissen, daß denen, die ihn lieben, alle Dinge zum Besten dienen müssen.“ Oder gar mit verwundetem, zerrissenem, blutendem Herzen kommst oder vielmehr wankst du hieher. Du hast einen großen Schmerz, einen unerföhllichen Verlust erlitten, einen deiner Theuern begraben müssen. Aber du kommst hieher, und der Orgel tröstliche Harmonieen erklingen. O gewiß, du vernimmst aus ihnen heraus den Ruf zu Gottes Preise auch in der Trübsal: „Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen: der Name des Herrn sei gelobt! Gott sei Dank, der auch über des Todes Schrecken uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesum Christum!“

2. Die Orgel fördert Gottes Lob bei uns aber nicht bloß, indem sie uns weckend stimmt zu Gottes Liebe, sondern auch, indem sie uns erhebend begleitet bei Gottes Lobe.

Bei keiner gottesdienstlichen Feier darf die Verkündigung des göttlichen Wortes fehlen. Diesen Grundsatz für jeden echt evangelischen kirchlichen Gottesdienst sprach schon Luther aus, indem er ermahnte: „daß nur ja allezeit das Wort Gottes verkündigt werde, sei es auch auf's Kürzeste.“ Aber für ein nicht minder wesentliches Stück des Gottesdienstes erkennt doch jeder ächte Genosse der durch Luther und seines Gleichen wieder in's Leben gerufenen alten evangelisch-christlichen Kirche den gemeinsamen Gesang derer, die sich zur Anbetung des Herrn in seinem Hause versammeln. Nun giebt es allerdings keine schönern Melodieen und Harmonieen, als die der gebildeten Menschenstimme; aber auch nur diese, die wirklich melodischen und harmonischen. Die aber sind nicht allen Menschenstimmen gegeben. Dazu ist mannichfache lange Zusammenübung und eine beträchtliche Kunstfertigkeit erforderlich. An dieser aber



werden Unzählige verhindert, und so ist ein auf gleicher Höhe bleibender reiner, geschweige denn harmonischer, Gemeingesang ohne Instrumentenbegleitung beinahe eine Unmöglichkeit. Daher denn aber eben auch das so früh und allgemein und neuerdings bei uns auch so lebhaft empfundene und laut gewordene Bedürfniß einer Begleitung des Gemeingesangs durch das so viele andere in sich vereinigende Orgelinstrument. Seine Töne führen, halten, erheben, beflügeln durch ihre Gleichmäßigkeit, Reinheit, Fülle und Anmuth den gemeinsamen Gesang so trefflich, als es irgend erreichbar ist. Ihr könnet dieser erhebenden Kraft der Orgelbegleitung bei jedem Male theilhaftig werden, wo ihr hier einen Gesang anstimmt. Ihr könnet ihrer inne werden, ihr Taufzeugen, wenn ihr über den eurer Liebe empfohlenen Säugling auf euren Armen Gott, der ihn gegeben und hieher geleitet hat, unter der Orgel Tönen in frommem Liede lobt. Ihr könnet ihrer inne werden, Kinder, wenn ihr an den Nachmittagen der Sonn- und Feiertage und zumal am Tage eurer Confirmation Gott, der euch bis dahin erhalten und väterlich geführt hat, unter der Orgel Tönen in frommem Liede preist. Ihr könnet ihrer inne werden, Verlobte, wenn ihr in der Stunde der kirchlichen Weihe über das Bündniß eurer Herzen unter der Orgel Klängen den Gott, der euch zusammengeführt und hieher gestellt hat, in frommem Liede dankt. Ihr werdet ihrer theilhaftig werden, Erwachsene, so oft ihr an einem Gottesdienste hier euch einfindet, dem Herrn zu dienen und ihm zu lobsingem, daß er euch vergönnt hat, den Tag, die Stunde hier zu feiern. Ihr werdet ihrer inne werden, sündengeängstete und gnadeverlangende Christen, wenn ihr euch einstellt hier, auch im Bußgesange Gott, der zur Buße euch erweckt, oder im Abendmahlsliede seine und Jesu Christi Sünderhuld zu besingen, die



diesen Tisch der Gnade euch bereitet hat. Ueberall kömmt und werdet ihr bei eurem kirchlichen Lobe Gottes in frommen Liedern durch der Orgel begleitende Stimme getragen, unterstützt, erhoben euch fühlen, wie ihr's unstreitig schon heute mit mir zu innigem Entzücken empfunden habt.

3. Endlich, denke ich, kann schwerlich Etwas würdiger und weihender vom Lobe Gottes entlassen, als der Orgel Feierklang. Ist Gottes Lob von euren Lippen, ist Gottes Lob aus meinem Munde verklungen, ist Gebet, Predigt und Gesang, auch der Schlußgesang, verstummt, die in Gemeinschaft mit der Orgel zum Lobe Gottes mit Herzen, Mund und Händen uns zu erwecken mit einander wetteiferten, so ertönt zum völligen Schluß, wie billig, noch einmal der Orgel vielstimmiger Mund allein. Er singt dem Amen, womit ich meinen Gott lobenden Segenswunsch über euch und mein stilles Dankgebet für seinen Beistand beschliesse, und dem Amen, womit ihr in Gesang und stillem Dankgebet für Andacht schließet, sein Amen nach, und möcht' euch ganz damit durchdringen, damit ihr fortan Gott lobet, wie bisher mit Gesang, Betrachtung und Gebet, so nunmehr mit der That, im Genuße durch Mäßigkeit, im Glücke durch Demuth und thätiges Mitleid mit den Brüdern, in Leid und Trübsal durch Ergebung und Gott vertrauende Geduld. Er möchte bewirken, daß euer Leben das rechte leibhaftige Amen würde zu all' eurem kirchlichen Lobe Gottes. Und trägt man dich und mich, m. Br., m. Schw. in Christo, bereinst dahin des Wegs, von welchem Niemand wiederkehrt, des Wegs zur letzten Ruhestätte: o was giebt dir und mir ein würdigeres Geleite mit auf den Weg in die Heimath, das stille Paradies der Freuden, was entläßt den entseelten Leib würdiger von dem hier



gestammelten, von allem irdischen Lobe Gottes und weicht ihn kräftiger zu den Lobpreisungen Gottes im höhern Chor, zu den Hallelu Jah-Gesängen der verkörperten Geister, die droben uns erwarten und zu sich rufen, als der Orgel feierliche Begräbnißflänge, welche, halb wehmüthig und halb frohlockend — wehmüthig um des Abschieds von hinnen, frohlockend um des Willkommens von dorthier willen — mit ahnungsreichem Vorgefühl der Seligkeit ihres Entschlafenen die Herzen der Zurückbleibenden durchbeben?

Ist sie denn wirklich, wie es nach dem Allen scheint, ist unsre Orgel, indem sie nicht allein durch sich selbst Gottes Lob verkündigt, sondern auch bei uns Gottes Lob vermittelt und befördert, eine Heroldin, ein Werkzeug des Lobes Gottes — o wie sollten wir sie doch anders denn als eine Segensgabe des Herrn, als eine Zierde dieser Kirche, als ein Kleinod für unsre Herzen, betrachten und behandeln können? Wir können nicht anders. Wohl an, so sei uns denn gesegnet, kunstreiches Werk, das wir mit Freuden endlich unser nennen und heute hier durch so manche andere sinnvolle dankenswerthe Zierde dieses Heiligthums begrüßt und gefeiert, selbst aber ohne einen andern Schmuck als den deiner einfachen Reinheit und Zierlichkeit vollendet schauten und das Lob des Herrn allein und im Bunde mit unsern Liedern so trefflich feiern hörten, sei geweiht für immerdar zur Heroldin des Lobes Gottes an dieser Stätte, durch meinen, seines Dieners, Mund

im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes!

Seine Macht beschirme, seine Gnade erhalte dich uns, so lange wir leben, und unsern Kindern und Kindeskindern noch, als Werkzeug seines Lobes unter uns in Gedanken,



Worten und Thaten. Die anmuthige Zartheit, die befriedigende Fülle, die erschütternde Kraft der Stimmen, welche aus dir ertönen, ergreife, durchschaure, erhebe Alle, welche, von Begier nach Gottes Lobe getrieben, hier sein Antlitz suchen werden! Hilf Gottes Geiste Bahn machen in unsre bürgerlichen und geselligen Kreise, in unsre Häuser und Familien, in unsre Herzen vor Allem! Erwecke mit deinen tieferschütternden posaunenhaften Hörnerklängen die in schnöder Sicherheit schlummernden, warne mit deinen ernstern Saitenklängen die leichtsinnigen, bekräftige mit deinen freudig lauten Rohr- und Saiten-Stimmen die wackern, beruhige mit deinen sanften Flötenlauten die bekümmerten, stöße durch deine reinen Harmonieenklänge den Geist des Friedens und der Harmonie in die entzweiten feindseligen Seelen derer, die dich hören. Das wollest du selber geben und machen, Geist des Herrn, der Beides in uns schaffen muß, das Wollen und Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen. Du selber wollest zu deinem Werkzeug, zu deines Lobes Werkzeug, sie machen und durch sie auch uns je mehr dazu gestalten. Du wollest machen, daß wir nach des frommen Sängers Ausruf mit Allem, was Odem hat, den Herrn loben um seine Thaten, um seine große Herrlichkeit, hier in seinem Heiligthum, hier in der Weste seiner Macht, mit den Posaunen-, Psalter-, Harfen-, Pfeifen-, Reigen- und Cymbel-Klängen unsrer Orgel, mit unserm Munde, mit unsrer Lippen Lobgesang, aber auch, wie Christen sollen, ihm singen und spielen in unsern Herzen und durch unser Leben, durch unsern Wandel und unsrer Hände Werke. Du wollest machen, daß unser ganzes Wesen ein lebendiges „Hallelu Jah“ des Höchsten werde. Ja,

Komm, Geist des Herrn, zu uns herein  
Und laß uns deine Wohnung sein,



Bis über unsern Reichen  
Die Orgel einst das Amen singt  
Und sich die freie Seele schwingt  
Empor zu höhern Reichen!

Fröhlich,  
Selig,

Auf den schönen Wehmuthstönen laß sie steigen  
Zu der Engel heil'gen Reigen!

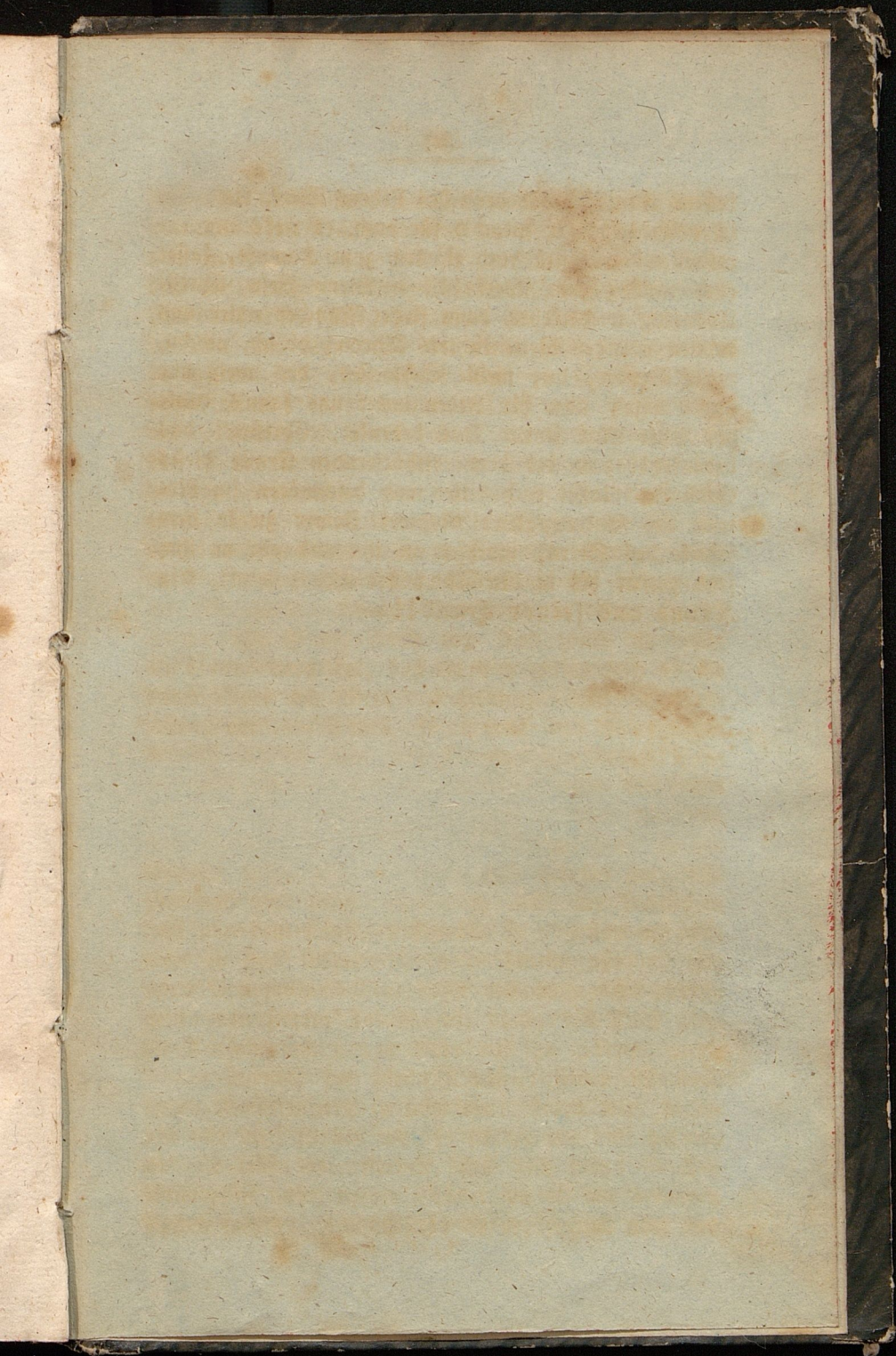
Amen.

---

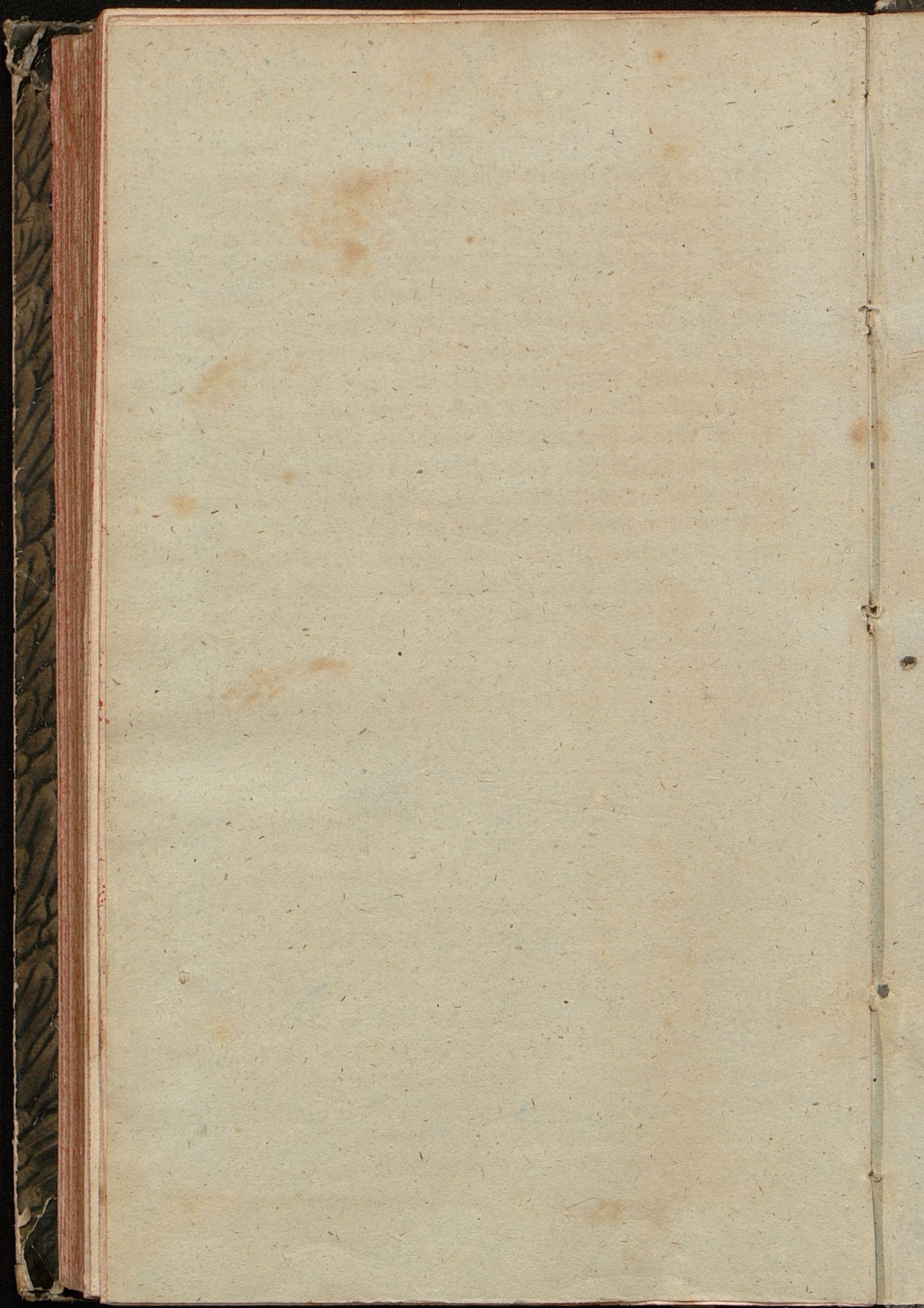
---

**M a g d e b u r g,**  
Gedruckt in der Pansa'schen Buchdruckerei.











7c 3897

ULB Halle

3

002 175 223



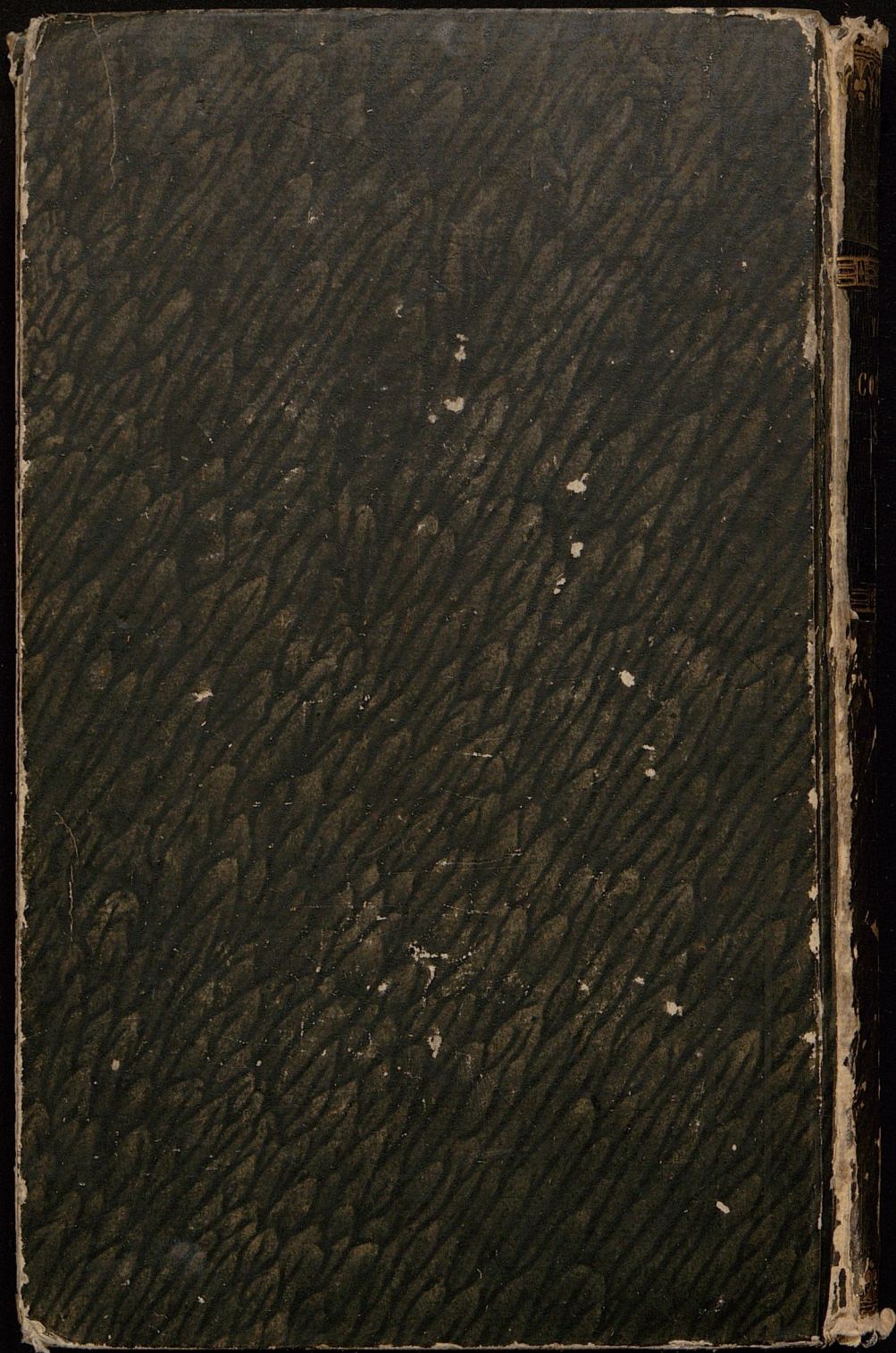
f

sb.

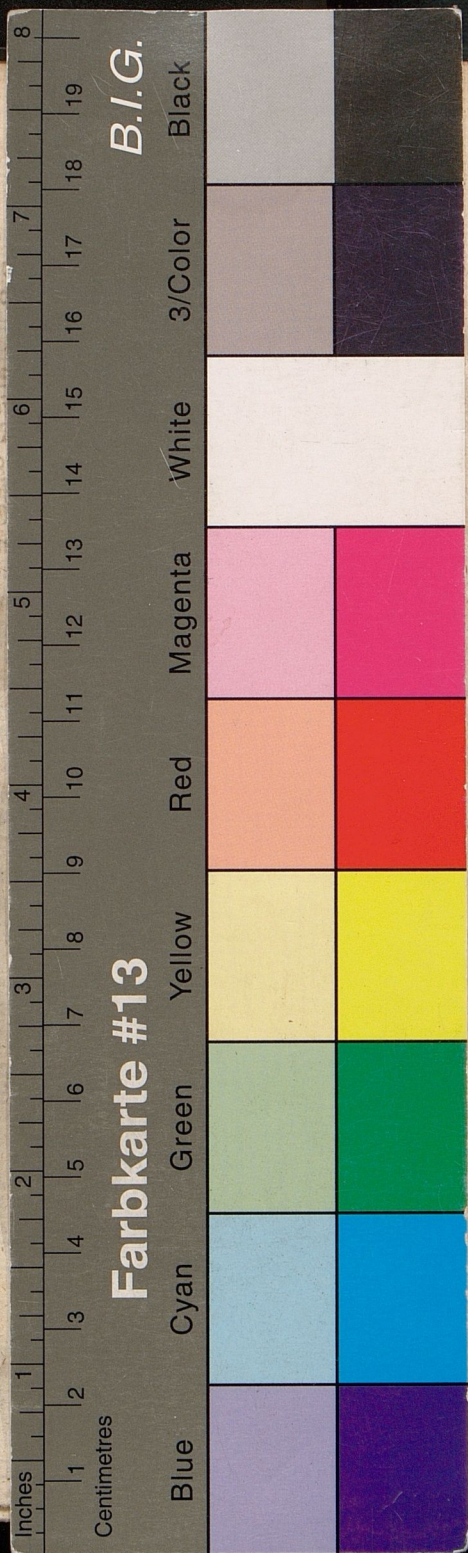
M.C.











„Unsre Orgel — ein Werkzeug des Lobes  
Gottes.“

# Predigt

beim

Gottesdienste zur Orgelweihe

am

11<sup>ten</sup> November 1838

zu Bukau

gehalten

von

F. C. A. Friese,

Pastor adj. zu Bukau und Fernerleben.

Magdeburg:

Heinrichshofen'sche Buchhandlung.

1838.